

Pressemeldung

PraktikerInnen und InternistInnen: „Ja“ zur e-Medikation

05. März 2012

Christa Grötzer
Healthcare
T +43 1 71710-268
Christa.Groetzer@gfk.com

Dipl.-Des. Evelina Fuhrmann
Corporate Communications
T +43 1 71710-178
F +43 1 71710-176
evelina.fuhrmann@gfk.com

- **e-Medikation sorgt für Transparenz und bessere Abstimmung**
- **Ärztenschaft leistet aktiven Beitrag zur finanziellen Gesundung der Krankenkassen**

Österreichs ÄrztInnen stehen der e-Medikation durchaus positiv gegenüber. Sie sehen darin ein wichtiges Abstimmungs- und Informationsträger im Interesse ihrer PatientInnen. Denn die ÄrztInnen wissen im Regelfall zwar ziemlich genau, welche Medikamente ihre PatientInnen einnehmen, wissen aber auch um deren Informationsdefizite rund um die Verwendung rezeptfreier Arzneimittel. Die Studie zeigt auch, dass die Ärzteschaft im Bereich der Medikamente den Sanierungskurs der Kassen durch ihr Verschreibungsverhalten mitträgt.

Im Rahmen einer repräsentativen Mehrthemenumfrage erhob GfK Austria rund um den Jahreswechsel die Haltung von insgesamt 200 österreichischen ÄrztInnen (150 Praktiker/50 Internisten im niedergelassenen Bereich) zu diesen aktuellen Fragen der Gesundheitspolitik.

ÄrztInnen tragen den Sanierungskurs der Krankenkassen aktiv mit

Der seit dem Jahr 2009 von den Krankenkassen verfolgte Sanierungskurs hat das Ordnungsverhalten der österreichischen ÄrztInnen laut deren Eigeneinschätzung deutlich verändert. Insgesamt 65 Prozent der befragten PraktikerInnen und InternistInnen stimmen zu, dass ihr Verschreibungsverhalten sehr bzw. etwas durch das Konzept zur finanziellen Gesundung der Krankenkassen beeinflusst wurde. Bei PraktikerInnen mit Ordinationen mit mehr als 1000 PatientInnen pro Quartal ist diese Zustimmung sogar höher (80%).

Dass die ÄrztInnen den Sanierungskurs der Kassen aktiv mittragen, lässt sich an der hohen Zustimmung zu folgenden Aussagen ablesen:

- PatientInnen werden aktiv befragt, um Mehrfachverordnungen zu verhindern – 94 Prozent
- Verschreibungsverhalten um die Kosten allgemein zu senken – 91 Prozent
- Verschreibung von mehr Generika – 79 Prozent
- Gestärktes Kostenbewusstsein für Arzneimittel – 80 Prozent

GfK Austria GmbH
Ungargasse 37
1030 Wien
Österreich

T +43 1 717 10 -0
F +43 1 717 10-194
www.gfk.at
info.austria@gfk.com

Geschäftsführer
Peter Damisch
Dr. Tomas Krasny

Registriert beim Handelsgericht
Wien unter FN 119110m,
Gesellschaftssitz: Wien

Wechselwirkungen – ÄrztInnen fragen nach Medikation, stellen aber Wissensmängel seitens der PatientInnen in Bezug auf eingenommene Medikamente fest

Das Thema Wechselwirkungen von Arzneimittel spielt bei der Verschreibung eine große Rolle. Die Ergebnisse zeigen, dass fast jeder Arzt/jede Ärztin seine/ihre PatientInnen nach der Einnahme von Medikamenten fragt, die Internisten naturgemäß noch intensiver als die Praktiker.

In ähnlich hohem Maße werden chronisch Kranke oder multimorbide PatientInnen von den ÄrztInnen explizit auf Wechselwirkungen hingewiesen – 92 Prozent der befragten Ärzte geben an, dass sie dies bei diesen Patientengruppen nie verabsäumen (42% trifft sehr zu, 50% trifft eher zu). Unterschiede zwischen PraktikerInnen und InternistInnen bestehen allerdings in der Intensität der Zustimmung: Der Zustimmungswert beträgt bei PraktikerInnen 3,3 und bei InternistInnen 3,5 (wobei 4,0 „trifft sehr zu“ und 1,0 „trifft gar nicht zu“ bedeutet).

Die ÄrztInnen wissen auch Bescheid, welche Medikamente ihre PatientInnen einnehmen. 31 Prozent stimmen der diesbezüglichen Aussage sehr, 62 Prozent eher zu. In Summe gibt es bei der Zustimmung zwischen PraktikerInnen und InternistInnen keinen Unterschied, letztere scheinen aber besser Bescheid zu wissen: Der Mittelwert bei den InternistInnen liegt nämlich bei 3,4 und ist bei den Praktikern mit 3,2 etwas niedriger (trifft sehr zu = 4,0 und trifft gar nicht zu = 1,0).

Der „Pferdefuß“ ist das Wissen der PatientInnen in Bezug auf die Einnahme von Medikamenten. 28 Prozent aller befragten ÄrztInnen stimmen der Aussage sehr zu, dass die PatientInnen nicht genau wissen, was ihnen andere Mediziner verordnet, oder was sie an Arzneimittel in den Apotheken gekauft haben. Weitere 43 Prozent stimmen der Aussage eher zu. Die PraktikerInnen zeigen mit 30 Prozent „sehr“- und 42 Prozent „eher“-Zustimmung diesen Umstand deutlicher auf, als die InternistInnen (18 Prozent zu 47 Prozent).

Rund die Hälfte der Befragten beklagt, dass zu wenig Zeit im Praxisalltag bleibe, um über Wechselwirkungen zu reden. Erstaunlich erscheint daher, dass nur etwa 30 Prozent der ÄrztInnen ihren PatientInnen empfehlen, den Beipacktext immer zu lesen.

e-Medikation – Mehrheit steht positiv zur e-Medikation

Ungeachtet der teils heftigen Diskussionen in der Öffentlichkeit rund um das Pilotprojekt e-Medikation steht eine knappe Mehrheit der ÄrztInnen diesem neuen Dienst positiv gegenüber. Insgesamt 54 Prozent der österreichischen Praktiker und Internisten haben eine positive Einstellung zur e-Medikation. (e-Medikation: Die vom Arzt verordneten oder in der Apotheke rezeptfrei erhältlichen Medikamente werden elektronisch erfasst, damit können erwünschte und unerwünschte Wechselwirkungen leichter über-

prüft und bereits bei der Verordnung berücksichtigt werden.) Hervorstechend ist, dass die Zustimmung bei jungen ÄrztInnen höher ist: PraktikerInnen bis 45 Jahre - 64 Prozent, InternistInnen bis 50 Jahre - 69 Prozent.

Die Vorteile der e-Medikation liegen für die ÄrztInnen auf der Hand: die höchste Zustimmung mit 79 Prozent bekommt die Feststellung „bessere Abstimmung von Krankenhaus, Arzt und Apotheker“, gefolgt von der dadurch möglichen Information des Arztes/der Ärztin, der PatientInnensicherheit und der Information des Apothekers. Die in der öffentlichen Diskussion immer wieder aufgestellten Behauptungen, die e-Medikation diene der Kontrolle der PatientInnen, der Kostensenkung und der Kontrolle der ÄrztInnen findet eine weitaus schwächere Zustimmung. Unterschiede in den Antworten von PraktikerInnen und InternistInnen sind vorhanden. Im Prinzip besteht aber Einigkeit in der Bewertung der e-Medikation, worauf auch die nahezu identen Mittelwerte hinweisen.

„Wir brauchen die e-Medikation“ – Bevölkerung und ÄrztInnen sind sich in wesentlichen Punkten einig!

Bereits zu Jahresbeginn präsentierte GfK Austria gemeinsam mit dem Hauptverband der österr. Sozialversicherungsträger die Bevölkerungsstudie 2011. Im Rahmen dieser GfK-Studie wurden einem repräsentativen Sample aus der österreichischen Bevölkerung ähnliche Fragen zum Thema e-Medikation gestellt. Die Bevölkerung steht dem Projekt e-Medikation zwar weit positiver gegenüber, in der Bewertung der Auswirkungen ist man sich aber einig. Die e-Medikation ist ein wichtiges Abstimmungs- und Informationsinstrument und erhöht die PatientInnensicherheit. Auch bei der Befragung der Bevölkerung traten Aspekte der Kostensenkung oder der Kontrolle von Arzt/Ärztin oder Patient/Patientin in den Hintergrund.

Über die GfK

Die GfK ist eines der größten Marktforschungsunternehmen weltweit. Ihre mehr als 11.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erforschen, wie Menschen leben, denken und konsumieren. Dabei setzt die GfK auf permanente Innovation und intelligente Lösungen. So liefert die GfK in über 100 Ländern das Wissen, das Unternehmen benötigen, um die für sie wichtigsten Menschen zu verstehen: ihre Kunden. Im Jahr 2010 betrug der Umsatz der GfK 1,29 Milliarden Euro.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.gfk.at. Folgen Sie uns auf Twitter: www.twitter.com/gfk_gruppe